

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

181 (7.8.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnr. Preis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfach Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalzerate billiger. Schluß d. Inzeratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Der Krieg.

Sozialdemokratie u. Vaterland.

Mit dem heutigen Tage hat die Mobilmachung der deutschen Wehrkraft ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die reguläre deutsche Armee inklusive der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots steht in wenigen Stunden kriegsfertig vor unseren Feinden. Nun wird voraussichtlich, soweit erforderlich, der Landsturm mobilisiert. Noch ehe wir soweit sind, wird das schreckliche gewaltige Ringen zwischen den gegeneinander aufmarschierten Armeen beginnen.

Mit grauisem Weh im Herzen, sehen wir die Blüte der deutschen Nation in den blutigsten aller bisherigen Kriege ziehen. Das Herz krampft sich beim Anblick unserer braven Brüder zusammen, man greift sich immer wieder an den Kopf und stellt die bange Frage: Wachte es so kommen, konnte dieses schreckliche Unheil nicht verhütet werden? Allein die Uhr des Schicksals war nicht mehr zum Stillstand zu bringen, nachdem Rußland das Verbrechen auf sich genommen hat, die europäischen Staaten in den Krieg zu zwingen. Jetzt heißt es die Zähne zusammenbeißen und auf sich zu nehmen, was das blinde Schicksal bringt.

Der innere Parteikampf ist zum Schweigen gekommen. Unsere so viel verleumdete und verlästerte Partei ist augenblicklich nicht nur keinen Angriffen ausgesetzt, in fast der gesamten bürgerlichen Presse wird die Haltung unserer Partei in der für unser Volk so schicksalsschweren Zeit sogar gelobt. Woher kam dieser Umschwung? Haben wir nicht zu Tausenden von Malen erklärt, auch wir lieben unser Vaterland und werden, wenn es angegriffen wird, es bis zum letzten Mann schützen und verteidigen? Was wir jetzt getan haben, ist doch nichts anderes, als die Erfüllung der Pflicht, die wir immer und immer wieder gelobt hat. Gewiß herrscht in Kriegzeiten ein ungeheurer Druck der militärischen Gewalt, dem sich niemand entziehen kann. Wenn aber jetzt Millionen Klassenbewußter Proletarier, überzeugte Sozialdemokraten, in den Krieg ziehen, um das bedrohte Vaterland zu verteidigen zu helfen, so folgen sie nicht nur dem militärischen Kommando, sie tun es aus innerster Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Pflicht, die jetzt jedem Deutschen obliegt und sie tun es, obwohl sie die entschiedensten Gegner des heutigen Militarismus sind, obwohl ihnen der Krieg bis in die Seele verhaßt ist. Wäre es in ihrer Macht, in der der Sozialdemokratie gelegen, dieses fürchterliche Schicksal wäre nicht über die europäische Menschheit hereingebrochen. Aber wir waren — zum Unglück Europas — noch zu schwach, um das grauisige Unheil abzuwenden. In dem Ringen zwischen Vernunft und Kriegswahn ist die Vernunft noch einmal unterlegen.

Wenn unsere politischen Gegner mit weniger Leidenschaft und etwas mehr Ueberlegung den Kampf gegen uns geführt hätten, dann hätten sie lange vor Ausbruch des Krieges unserer Partei eine andere Behandlung zuteil werden lassen müssen. Wäre es wahr gewesen, was sie von uns behaupteten, daß wir keine patriotische Gesinnung und kein Verständnis für die Pflichten gegenüber dem Vaterland haben, dann wäre es jetzt um das deutsche Volk und seine nationale Unabhängigkeit schlecht bestellt. Mehr als ein Drittel aller Männer, die jetzt ins Feld ziehen, sind Angehörige unserer Partei. Daß sie trotz der politischen und moralischen Mißhandlung, der wir Jahrzehnte hindurch ausgesetzt waren, mit demselben Mut und mit demselben Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, mit derselben Liebe zum Vaterland wie alle anderen zu den Waffen eilten, beweist, wie gründlich unsere politischen Gegner im Irrtum waren, wie wenig sie uns, unsere Forderungen und unseren Kampf um dieselben begriffen haben.

Daß das deutsche Reich im Falle der Not Hilfe braucht, auch den letzten Sozialdemokraten, wußte man doch immer, diese Einsicht war mit Händen zu greifen, wir haben's überdies oft genug gesagt und geschrieben, aber trotzdem konnten sich unsere Gegner nicht entschließen, die logischen politischen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Wir sind heute um kein Zota patriotischer, als wir es immer waren. Mancher Kampf, der jetzt nur ruht und der nach dem Krieg wieder aufgenommen werden muß, wäre längst entschieden, wenn man vor diesem Krieg der Sozialdemokratie gegenüber so gedacht und gehandelt hätte, wie es jetzt geschieht. Ob die Einsicht, daß auch die Sozialdemokraten Kinder des deutschen Vaterlandes, daß sie Brüder sind, welche dieselben Pflichten gegenüber dem Vaterland haben, wie die anderen und sie auch ebenso willig auf sich nahmen, anhalten und nach dem Krieg sich auch hinsichtlich der Verteilung der politischen Rechte zeigen wird? Wir wollen's hoffen und wenn's nicht anders geht, dafür sorgen. So wie jetzt hinsichtlich der

Pflichttreue gegenüber dem Volksganzen keinerlei Unterschiede bestehen, so muß es nach dem Kriege hinsichtlich der Rechte aller Volksteile sein. Den Kriegspflichten, die das Proletariat ohne Befinnen auf sich genommen hat, müssen die Friedenspflichten der herrschenden Klassen folgen. Ungeheure Opfer an Gut und Blut werden jetzt vom deutschen Volke gefordert und willig gebracht. Das Volk verlangt dafür keinerlei Dank, denn es tut nur seine Pflicht. Aber diese Erfüllung einer heiligen Pflicht darf nicht wie vor hundert Jahren mit Unrecht gelohnt werden.

Das wollten wir noch sagen, bevor die Kanonen ihre Schlände öffnen und die Gewehre prasseln. Und nun die Hand ans Schwert und die Zähne zusammengebissen, es geht ums Ganze. Wir wollten diesen Krieg nicht — das weiß alle Welt — er wurde unserm Volke freventlich aufgezwungen. Die heftigsten Wünsche aller Daheimgebliebenen begleiten unsere Truppen. Mögen sie einen Kampf führen, der reich an Erfolgen und so arbeitsmäßig wie möglich ein Blutopfer sein wird. Möge der Sieg so groß und so stark sein, daß wir unsern jetzigen Feinden einen Frieden diktieren können, der für alle Zukunft die friedliche Kulturarbeit der Völker Europas, ja der ganzen Welt garantiert.

Oesterreich erklärt Rußland den Krieg.

Wien, 6. Aug. Die österreichisch-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, Botschafter Szapry in Petersburg sei beauftragt, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Oesterreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Rußlands und des Konflikts mit Serbien, sowie im Hinblick auf den Kriegszustand mit Deutschland sich ihrerseits als im Kriegszustand mit Rußland betrachte.

Wien, 6. Aug. Dem hiesigen russischen Botschafter sind seine Pässe zugestellt worden. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg ist angewiesen, seine Pässe zu fordern und womöglich noch heute Rußland zu verlassen.

Abreise des englischen und belgischen Gesandten.

Berlin, 6. Aug. Der englische und der belgische Gesandte haben heute früh Berlin verlassen.

Der Kampf um Belgrad.

Wien, 6. Aug. (Corr. Bur.) Die Berichte der an der Grenze stehenden Truppen lassen erkennen, daß sie in eine erhöhte Tätigkeit eingetreten beginnen. Bei Belgrad suchten serbische Festungsgeschütze in der oberen und unteren Festung, sowie auf den benachbarten Anhöhen durch heftiges Feuer sowohl die Bewegung am diesseitigen Ufer, als auch die Schifffahrt auf der Save und der Donau zu verhindern. Dies veranlaßte die österreichischen Truppen, ein Artilleriefeuer gegen diese Geschütze zu eröffnen. Der Kampf endete damit, daß die serbischen Geschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Festungswerke wurden dabei schwer beschädigt. Die Stadt blieb von dem Bombardement vollkommen verschont. In der Drina herrscht Ruhe. Belobend wird die Tätigkeit der im Sicherheitsdienst verwendeten Truppen, insbesondere der Infanterie und der Grenzfürer hervorgehoben.

Der deutsche Vormarsch.

Berlin, 6. Aug. Der Ort Brieg nordwestlich von Meß ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Ein weiterer Erfolg im Osten.

Berlin, 6. Aug. Bei Schwideln, östlich Johannisburg und bei Proßken, zwischen Lautzoburg und Soldau verjagte eine russische Kavalleriedivision den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurde abgewiesen und ging auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavalleriedivision erlitt beim Zurück-

gehen nach Rußland bei Reidenburg weitere Verluste.

Die deutschen Verluste beim Soldauer Gefecht.

Berlin, 6. Aug. Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Reidenburg führte, hat auf deutscher Seite 3 Tote und 18 Verwundete gekostet.

Die Vorgänge in England.

London, 6. Aug. (Ueber Kopenhagen.) Feldmarschall Lord Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt worden. Asquith ist von diesem Posten zurückgetreten, behält aber sein Amt als Premierminister.

London, 5. Aug. (Neuermeldung über Kopenhagen.) Es wurde eine Proklamation betreffend die Bestimmungen über die Kontrebande erlassen, wonach den feindlichen Schiffen als Termin zum Verlassen der britischen Häfen der 14. August Mitternacht gestellt wird.

London, 6. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus, via Kopenhagen.) Ministerpräsident Asquith kündigte im Unterhause den Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Großbritannien an. Er kündigte u. a. an, daß er in der nächsten Sitzung das Haus um die Annahme eines Kredits in Höhe von hundert Millionen Pfund Sterling bitten werde.

Oesterreich und Italien.

Wien, 6. Aug. Der italienische Botschafter Herzog Aparna stattete gestern dem Grafen Berchtold einen Besuch ab. Er hatte mit ihm eine längere Besprechung, in der, wie das „Deutsche Volksblatt“ meldet, die Neutralität Italiens und andere mit der Kriegslage zusammenhängende Fragen erörtert wurden.

Die unbeteiligten Mächte.

Holland. W. Haag, 6. Aug. Als Extrablatt des „Staatsanzeigers“ wird eine Erklärung der striktesten Neutralität in dem Kriege zwischen England und Deutschland und Belgien und Deutschland veröffentlicht.

w. Berlin, 6. August. Die niederländische Regierung hat fremden Luftfahrzeugen das Ueberfliegen der Grenze des Königreichs verboten.

Aegypten.

London, 6. Aug. (Ueber Kopenhagen.) Nach einer Londinermeldung aus Alexandria ist die Ausfuhr von Nahrungsmitteln aus Aegypten verboten. Aegypten hat seine Neutralität erklärt.

Minenlegung in Dänemark.

Kopenhagen, 6. Aug. Die dänische Regierung beschloß, in dem heutigen Staatsrat aus Anlaß des Krieges zwischen Deutschland und England die Neutralitätserklärung abzugeben. Nachdem bereits im dänischen Teil des Sundes Minensperre erfolgte, wurde beschloffen, im großen Belt und im dänischen Teil des kleinen Belt Minen auszuliegen, um zu verhindern, daß die Kriegsoptionen sich bis auf die dänischen Gewässer ausdehnen und um die Verbindung zwischen den dänischen Landesteilen aufrecht zu erhalten. Außerdem wurde beschloffen, den zweiten Teil der Sicherheitsstärke auf Fünen und Jütland einzuberufen, sowie den zweiten bis einschließlich dritten Jahrgang auf Seeland, Laaland und Salster. Diese Einberufung der Sicherheitsstärke ist nicht gleichbedeutend mit Mobilisierung.

Ein Aufruf des Kaisers an Heer und Marine.

Berlin, 6. Aug. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht folgende Kabinettsordre: An das deutsche Heer und an die deutsche Marine. Nach 43 jähriger Friedenszeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd gilt es gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen. Feinde ringsum, das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige, kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es was es wolle, der von jeher die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten. In jedem von Euch liegt der heilige, durch nichts zu bezwingende Wille zum Sieg und jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenket unserer großen ruhmreichen Vergangenheit, gedenket, daß Ihr Deutsche seid. Gott helfe uns. Berlin, Schloß, 6. August 1914. gez. Wilhelm.

Verkehr...
Berliner...
Verkauf...
Wettwurst...
Vorstand...
Beitrag...
Koffer...
Sack...
Körbe...
Träger...
Beutel...
Gesamw...
US...
straße 51.

Genosse Wendel als Freiwilliger.

Berlin, 4. Aug. Wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, hat sich Reichstagsabgeordneter Genosse Wendel an das Kriegsministerium mit der Bitte gewendet, ihn an die Front zu schicken, obgleich er nur Landsturmmann sei.

Automobile und Flieger.

Berlin, 6. Aug. Die Jagd auf angebliche feindliche Geldautomobile ist eingestellen, sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung.

Berlin, 6. Aug. Es ist bekannt, daß feindliche Flieger in Luftfahrzeugen innerhalb der deutschen Grenzen gesehen worden sind. Die Bevölkerung kann beruhigt darüber sein, daß unsere eigenen Luftfahrzeuge in derselben energischen Weise ihre Pflicht tun werden.

Berlin, 6. Aug. Es ist fast ausgeschlossen, daß fremde Luftschiffe oder Flieger Berlin erreichen werden. Zahlreiche deutsche Flieger, auch deutsche Luftschiffe, sind dagegen auf Übungsflügen, auch in der Provinz Brandenburg und über den westlichen Vororten von Berlin usw., begriffen.

Eine Mahnung an die Presse.

Der Reichsverband der deutschen Presse richtet an alle deutschen Zeitungsredaktionen die dringende Bitte, mit der peinlichsten Sorgfalt und Genauigkeit die Vorschriften zu befolgen, die der Presse in dem vom Reichskanzler erlassenen Verbot von Veröffentlichungen über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel, sowie in dem der gesamten Presse zugänglich gemachten Merkblatt für die Presse gegeben worden sind.

Frankreich und England.

Paris, 6. Aug. Die am 22. und 23. 9. 1912 zwischen Sir Edward Grey und dem französischen Votschaffer Cambon gewechselten Briefe die Vidoni vorgestern in der Kammer verlas und die einen Meinungsaustrausch zwischen den militärischen und seemannischen Behörden Frankreichs und Englands vorschlag, galten nicht und sollten nicht gelten als bindende Verpflichtungen der beiden Regierungen, in gewissem Sinne aktiv zu werden, jedoch mußte es, wenn eine der beiden Regierungen einen nicht provokierten Angriff seitens einer anderen Macht beabsichtigte, wichtig werden, zu wissen, ob sie auf bewaffneten Beistand zählen könne.

Eine Erklärung Poincarés.

Paris, 6. Aug. In einer an die Kammer gerichteten Votschaft erklärt der Präsident der Republik: Frankreich sei das Opfer eines Angriffes (?). Bis zum letzten Augenblick habe es äußerste Anstrengungen gemacht, einen Krieg zu vermeiden. Die mutige Armee habe sich erhoben, um die Ehre, die Fahne und den Boden des Vaterlandes zu verteidigen.

Eine wirtschaftliche Maßnahme des Reiches.

Berlin, 6. Aug. In einer gestern nachmittag im Reichstag abgehaltenen Sitzung, bei der die zuständigen Ministerien und das Reichsamt des Innern vertreten waren, wurde die Errichtung einer Zentralstelle im Reichsamt des Innern für alle Angelegenheiten der Verteilung der ausländischen Arbeitskräfte über das Land, für die Beschaffung von Arbeitern und den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte in Landwirtschaft und Gewerbe beschlossen.

Fürsorge-Maßnahmen.

Mannheim, 5. Aug. Die Firma Bopp u. Neuther zahlt den zurückgebliebenen Familien ihrer zu den Kahren gerufenen Weanten und Arbeiter für den laufenden Monat die Bezüge weiter. Ferner wurde den Weanten und Arbeitern die in den Häusern der Firma zur Miete wohnen, die Mietzahlung vom 1. August ab erlassen.

Die Schuster Farbwerke werden den Angehörigen ihrer ins Feld ziehenden Weanten vollen Lohn weiter auszahlen. Auch die Frauen der Arbeiter erhalten für die erste Woche 20 Mk., sodann für jede weitere Woche des Feldzugs 6 Mk. und für jedes minderjährige Kind 2 Mk. die Woche. Bereits 43 Prozent der Arbeitererschaft ist ins Feld gerückt. Wenn der Landsturm noch einberufen wird, erhöht sich die Ziffer auf 70 Prozent.

Charlottenburg, 5. Aug. Der Charlottenburger Fabrikunternehmer Robert Gemme hat den bedürftigen Familien von ins Meer gerückten Soldaten die gesamte Karloffelente seines Rittergutes, 80 000 Zentner, gespendet.

Kriegsmaßnahmen der Gemeinden.

Düsseldorf, 5. Aug. Die Stadtverordneten stellten 3 Millionen für die Familien der im Felde stehenden Krieger zur Verfügung. In Betracht kommen etwa 10 000 Familien.

Die Sozialdemokratie und der Krieg.

Erst heute geht uns die Erklärung zu, die die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag abgab, als sie die Kriegskredite genehmigte.

Abg. Genosse Haase erklärte: Meine Herren! Im Auftrage meiner Fraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben: Wir stehen vor einer Kriegsabstimmung, die Folge der imperialistischen Politik, durch die ein verhängnisvolles Betrüben herbeigeführt und die Gegensätze unter den Völkern verschärft worden sind. Die Verantwortung hierfür fällt den Trägern dieser Politik zu. Wir lehnen sie ab. (Zustimmung). Die Sozialdemokratie hat diese verhängnisvolle Entwicklung mit allen Kräften bekämpft, und bis in die letzten Stunden hinein hat sie durch machtvolle Kundgebungen in allen Ländern, namentlich im innigen Einvernehmen mit den französischen Brüdern (Zustimmung bei den Sozialdemokraten) auf die Aufrechterhaltung des Friedens gedrungen. Ihre Anstrengungen sind vergeblich gewesen. Jetzt stehen wir vor der ehernen Tatsache des Krieges und dem drohenden Schrecken der feindlichen Invasion. Nicht für oder gegen den Krieg haben wir jetzt zu entscheiden, sondern über die Frage der für die Verteidigung des Landes erforderlichen Mittel. Nun haben wir zu denken an die Millionen Volksgenossen, die ohne ihre Schuld in dieses Verhängnis hineingezogen worden sind und die von den Verheerungen des Krieges am schwersten getroffen sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten). Welche Wünsche begleiten unsere zu den Fahnen gerufenen Brüder ohne Unterschied der Partei. (Stürmischer Beifall bei allen Parteien.) Wir denken an die Mütter, die ihre Söhne hergeben müssen, an die Frauen und die Kinder, die ihrer Erzhren beraubt werden und an die drohenden Schrecken des Hungers werden noch die Jahnlaufende verwundeter und verstümmelter Kämpfer kommen. Ihnen allen beizuhelfen und ihr Schicksal zu erleichtern, diese ungeheuren Schrecken zu lindern, erachten wir als eine zwingende Pflicht. (Selbster Beifall.) Wie mag es mit unserem Volke und seiner freibewilligen Zukunft stehen bei dem Siege des russischen Despotismus, der sich mit dem Mute der Besten des eigenen Volkes befehdt hat? Vieles, wenn nicht alles, steht auf dem Spiele. Es gilt, diese Gefahren abzuwehren, Kultur und Unabhängigkeit unseres eigenen Landes zu sichern. Da machen wir wahr, was wir immer betont haben. Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich. (Stürmischer Beifall bei allen Parteien.) Wir fühlen uns im Einvernehmen mit der Internationale, die das Recht jedes Volkes auf nationale Selbstständigkeit und Selbstverteidigung jederzeit anerkennt, wenn wir in Uebereinstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg beurteilen. Wir fordern, daß dem Kriege, wenn das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird, ein Ende, das die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht. Das fordern wir nicht nur im Interesse der internationalen Solidarität, sondern auch im Interesse des deutschen Volkes. Wir hoffen, daß die grausamen Stunden der Kriegeszeiten in Millionen den Willen vor dem Kriege werden und sie für das Ideal des Völkerverbundes und des Sozialismus gewinnen werden. Von diesem Grundsatze geleitet, bewilligen wir die geforderten Kredite. (Selbster Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

August Bebel über den Krieg.

„Genosse David hat, wie ich aus dem Bericht ersehe, bestritten, daß ich das Wort, ich sei bereit, noch in meinen alten Tagen die Flinte auf den Buckel zu nehmen, in bezug auf einen Krieg mit Rußland“

gefragt hätte. Und doch habe ich es so gesagt und nicht anders. Vor circa sieben Jahren führte ich aus, daß, wenn es zu einem Krieg mit Rußland käme, das ich als

Feind aller Kultur und aller Unterdrückten

nicht nur im eigenen Lande, sondern auch als den gefährlichsten Feind von Europa und speziell für uns Deutsche ansehe, auf den sich in erster Linie die deutsche Reaktion stützt, dann sei ich alter Anabe noch bereit,

Die Flinte auf den Buckel zu nehmen

und in den Krieg gegen Rußland zu ziehen. Man mag darüber lachen, aber mir war es mit dem Worte bitter ernst. Wir haben in den nächsten Jahren das hundertjährige Jubiläum des Aufstandes der Tiroler gegen die napoleonische Fremdherrschaft. Damals zogen viele Alte mit in den Kampf, und ich weiß nicht, ob ich nicht in einem ähnlichen Falle auch zur Flinte greifen würde. Ich glaube, ich habe noch die Kraft, die Flinte zu tragen.“

(Bebel auf dem Essener Parteitag 17. September 1907.)

Wilhelm Liebknecht über den Krieg.

„Einer der Vordredner hat für die allgemeine Entwaffnung gesprochen. Auch ich bin dafür. Aber sie kann erst eintreten, wenn alle Feinde der Völker unschädlich gemacht sind, und das wird noch lange dauern. Für Deutschland und Frankreich scheint mir die Stunde der Befreiung nicht sehr fern. Doch mit unserer Befreiung sind wir nicht am Ziel, es bleibt uns noch eine blutige Arbeit zu verrichten und eine heilige Pflicht zu erfüllen: die Zertrümmerung Rußlands.“

(Wilhelm Liebknecht auf dem Nürnberger Arbeiterkongress 1868.)

Zur Bewilligung des Kriegskredits

durch die sozialdemokratische Fraktion bemerkt die „Münchener Post“:

Wenn die Sozialdemokratie jetzt einstimmig die Kriegskredite bewilligt, wenn wir heiße Wünsche des Erfolges allen auf dem Weg mitgeben, die zur Verteidigung des deutschen Reiches hinauszuziehen, so war dies die ganz natürliche Konsequenz der Haltung einer Partei, die stets bereit war, ein Volksgesetz zur Verteidigung des Landes zu schaffen. Jetzt, da Deutschland ringsum von gefährlichen Feinden bedroht, das Volk in seiner Existenz auf das höchste gefährdet ist, haben grundsätzliche Bedenken zu schweigen, mußte zum Zwecke einer begehrtesten Erfassung der höchsten Volksaufgabe die so ausgezeichnet gefühlte Organisation des deutschen Volkes mit jenem Elan erfüllt werden, ohne den auch der beste Generalstab mit den zahlreichsten Truppen keine erfolgreiche Verteidigung führen kann. Nun ist das Volk selbst bedroht von den Horden des Wulgaren, denen sich das irrogführte Frankreich, das kapitalistische England zugesellt. Ein Kampf auf Leben und Tod hat begonnen. Wir müssen, wir werden ihm mit Ehren bestehen für Recht und Freiheit.

* Die schmähliche Haltung Englands

ist in allen Kreisen der deutschen Bevölkerung Unmut und Entrüstung aus. Bis wenige Stunden vor der an Deutsch-

land gerichteten Kriegserklärung spielte England die Rolle des Vermittlers und Friedensagenten. Jetzt enthält sich dieses Spiel als eine widerliche Komödie, die offensichtlich nur den Zweck hatte, Rußland und Frankreich Zeit zu lassen, die Mobilisierung vorzubereiten. Wäre es England wirklich ernst um die Erhaltung des Friedens gewesen, dann hätte ein von ihm auf Rußland ausgeübter Druck eine ganz andere Wirkung gehabt, als es tatsächlich der Fall war und die französische Regierung hätte dem Einfluß Englands kaum ernstlichen Widerstand entgegen-gesetzt. England hat immer gelehnt, mit Frankreich und Rußland verbündet zu sein. Wenn auch ein förmliches Bündnis unter dem Dreierverband nicht abgeschlossen wurde, so hat England zweifellos so weitgehende Verbindlichkeiten mindestens gegenüber Frankreich eingegangen, daß es nicht Gemehr bei Fuß stehen bleiben konnte, nachdem Rußland die eisernen Würfel ins Rollen gebracht hätte. Die „Frankfurter Zeitung“ dürfte so ziemlich das Richtige getroffen haben, wenn sie über die Kalkulation Englands bei diesem Krieg folgendes schreibt:

„Dabei ist besonders britisch die Rechnung, die Herr Grey vor dem Parlament aufgestellt hat. Er rechnet damit, daß Deutschland zu Lande liegt. Das bedeutet, daß es Frankreich und Rußland niederwirft. Somit wird Englands gefährlichster Gegner am Vostorus, in Vorder- und Mittelasien, unschädlich gemacht. Darüber mag die englische Politik erleichtert aufatmen, und nun kann sie sich der Aufgabe widmen, Deutschlands aufstrebende Seemacht zu erschlagen. Es wird also, so rechnet wohl Grey, seine beiden gefährlichsten Widersacher, von denen einer sein Verbündeter, der andere sein Gegner ist, durch denselben Krieg los. Diese Seltsamkeit ist schon das Opfer eines Weltkrieges in den Augen eines englischen Ministers wert. Die Rechnung ist zu fein, als daß sie stimmen könnte, und es gibt genug Leute in Deutschland, die selbst vor seinen Worten von der Ueberlegenheit der englischen Flotte keinen großen Wert haben. Jedenfalls flüht um die Teilnahme Englands am Kriege als unser Feind wohl Abscheu vor seiner träumerhaften Verlogenheit, aber keinen Schrecken ein. Deutschland ist durch die Umstände gezwungen worden, um einen hohen Einsatz zu spielen. Englands Spiel ist noch höher; denn es riskiert beim Nihilismus seines Vases, als ein kleiner Inselstaat ohne Kolonien aus dem Kriege herauszukommen, der außerhalb seiner nicht einmal eine kleine Kolonie, Irland, wird halten können.“

Wenn Italien vorerst seiner Bündnispflicht sich entzieht und Neutralität proklamiert, so ist das zweifellos auch auf einen Druck Englands zurückzuführen. Allein Deutschland braucht sich deshalb keiner allgroßen Sorgen hinzugeben. Der eventuelle Verlust der italienischen Unterstützung wird reichlich ausgeglichen durch den Elan, mit welchem das ganze deutsche Volk den Kampf aufgenommen hat. Die Verbrüderung Englands mit Rußlands aber ist und bleibt für England eine Schmach und eine Schande.

Der liebe getrene Nachbar im Osten.

Die „Kreuzzeitung“ macht sich das gerade für die „Kreuzzeitung“ besonders eigenartige Vergnügen, die Freundschaftsbewegungen zusammenzustellen, die Kaiser Wilhelm dem russischen Zaren entgegengebracht hat. Sie will damit zeigen, wie innig die Freundschaft zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Zaren gewesen; eine Freundschaft, die nach ihrer Meinung allerdings jetzt ein jähes Ende erfahren habe. Die Freundschaftsbewegungen des deutschen Kaisers gehen bis zu seinem Regierungsantritt zurück. Gleich in seiner ersten Thronrede sprach er von seiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und von den seit hundert Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zwischen Preußen und dem russischen Nachbarreich. Unzählige fast ist die Zahl der Trinkprüche, die seitdem auf die russische Freundschaft gehalten wurden und in denen der deutsche Kaiser immer und immer wieder den russischen Zaren als den „Gort des Friedens“ und seinem treuesten Freund feiert. Die „Kreuzzeitung“ erinnert beispielsweise an eine Rede des Kaisers in Grauburg (21. 12. 97). Es handelte sich um den Ausbau von Grauburg als Festungsstadt und der Kaiser wies darauf hin, daß die Stadt künftiger Bedrängnis widerstehen würde, fügte aber, jedes Wort stark betonend, sofort hinzu: „Ich hoffe jedoch, daß es nie dazu kommen wird; denn unser Nachbar im Osten, ein lieber und getreuer Freund von mir, hat dieselben politischen Ansichten wie ich.“

Im Jahre 1898 und 1899 feierte der deutsche Kaiser wiederholt das Friedensmanifest des Zaren. 1901 hatte er eine Zusammenkunft des Zaren auf der Ostsee. Bei der Rückkehr hielt er eine Rede in Danzig, in der er sagte, daß die Begegnung mit seinem Freunde, dem Kaiser von Rußland, zu Weider vollsten Zufriedenheit verlaufen sei und die Ueberzeugung habe sich unerschütterlich beseitigt, daß für lange Zeiten der europäischen Friede für die Völker erhalten bleibe. Wehliche Vertrauens- und Freundschaftsbewegungen des deutschen Kaisers gegenüber dem Zaren datieren noch aus den Jahren 1902, 1907 und 1908. Damit läßt es die „Kreuzztg.“ genügen. Es lassen sich aber noch viel mehr solcher Sympathie-Kundgebungen des deutschen Kaisers für den Zaren feststellen. Wir könnten insbesondere noch darauf hinweisen, daß mehr denn einmal deutsche Gerichte gegen deutsche Untertanen in Bewegung gesetzt wurden dem Zaren zuliebe; wir erinnern nur an den Königsberger Iogon. Hochratsprozeß. Und all diese Liebe ist umsonst gewesen.

Eine Aktion zur Arbeitsvermittlung auf dem Lande mit Unterstützung der Gewerkschaften.

In der gegenwärtigen Situation leidet die Landwirtschaft unter großem Mangel an Arbeitskräften. Viele in Deutschland beschäftigten ausländischen Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückzuerufen worden.

Die Ernte steht weit auf dem Felde. Die Einbringung der Ernte ist nicht allein für die Landwirtschaft eine bringende Frage, sondern die Nichterbringung der Ernte würde im Kriegsjahre eine Hungersnot im Gefolge haben. Dies zu vermeiden liegt im Interesse auch der Arbeitererschaft.

In dieser außerordentlich mißlichen Lage, in der sich die Landwirtschaft befindet, hat das Reichsamt des Innern, einsehend im Einverständnis mit den übrigen Bundesstaaten, Schritte eingeleitet, um die in der Industrie frei gemachten Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nutzbar zu machen.

and die Rolle... enthält sich... öffentlich... reich Zeit zu... es Eng... Friedens... es tatächlich... hätte dem... entgegen... in förmliches... abgeschlossen... Verbünd... eingegangen... konnte, nach... gebracht... ziemlich das... Kalkulation...

Es ist beabsichtigt, auch eventl. die Frauen und Kinder der im Felde Stehenden für diese Arbeiten heranzuziehen. Das Reichsamt des Innern hat zu diesem Zweck mit den Gewerkschaften verhandelt. Die General-Kommission hat durch ihre Vertreter bei dieser Verhandlung erklären lassen, daß sie diese Aktion unterstützt. Im gleichen Sinne hat auch eine am Sonntag nachmittag tagende Konferenz der Vorstände der deutschen Gewerkschaften beschlossen. Bei der Erörterung im Reichsamt des Innern ist von Vertretern der General-Kommission erklärt worden, daß dieses Unternehmen nur Aussicht auf sicheren Erfolg hat, wenn durch einen Normalvertrag die Löhne festgesetzt und die Arbeiter nicht unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung gestellt werden. Die Arbeitsvermittlung ist so gedacht, daß die rein mechanische Vermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise erfolgt, daß die im Normalvertrag festgesetzten Löhne und Arbeitsbedingungen anerkannt. Bei der Annahme und Ueberleitung der Arbeiter nach dem Lande werden Funktionäre der Gewerkschaften, die die Arbeitsvermittlung leiten, diesen mit Rat und Tat zur Seite stehen und dauernd auch mit ihnen in Verbindung bleiben, um die bestimmten Löhne und Arbeitsbedingungen zu überwachen.

Aus dem Lande.

Zurück. Aus der außerordentlichen Gemeinderatsitzung vom 3. August. Der Gemeinderat gibt seine Zustimmung zu dem bereits erfolgten Ankauf von circa 226 Zentner Weiz, das bei eintretendem Bedürfnis an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben werden soll. Die Grundzüge, nach welchen dabei verfahren werden soll, werden noch näher bestimmt werden. Das von der Stadt angekaufte Gasthaus zum „Rohmshof“ soll als provisorisches Krankenhaus für die Zivilbevölkerung und für Zwecke des Frauenvereins eingerichtet werden, während das städtische Krankenhaus als Militärkaserne dienen soll. Hinsichtlich der städtischen Beamten und Arbeiter, die zum Kriegsdienst einberufen sind, wird beschlossen, daß diejenigen, welche auf Grund des Beamten- bzw. Arbeiterstatuts angestellt sind, ihren vollen Gehalt bezw. Lohn für die Dauer des Feldzugs weiter beziehen. Die nicht in das Statut aufgenommenen Beamten und Arbeiter erhalten 50 Prozent ihrer bisherigen Bezüge, ein bezüglich der letzteren weitergehender Vorschlag wird abgelehnt. Ferner soll versucht werden, in der Länge aus der diesjährigen Ernte einige Hundert Zentner Getreide zu kaufen, um so noch weitere Mehlorträge zu angemessenen Preisen zu schaffen. Einem Vorschlag, dem allzu starken Steigen der Kleinfuhrpreise wichtiger Lebensmittel durch geeignete Maßnahmen eventuell durch amtliche Festsetzung dieser Verkaufspreise entgegenzuwirken, begünstigt der Bürgermeister mit der Erklärung, daß dazu die gesetzlichen Befugnisse der Gemeindeverwaltung nicht ausreichen, inmerhin wolle er einem solchen Ersuchen an die Regierung das Wort reden.

Aus der Stadt.

Auf Wiedersehen! Aus Tausenden von Lippen wird dieser Gruß beim Abschiednehmen von Eltern, Frauen, Kindern, Bräuten, Freunden und Bekannten und von diesen wieder an die zum Heere abziehenden Soldaten und einberufenen Stellungspflichtigen gerichtet. „Auf Wiedersehen!“ Der Wunsch: „Auf Wiedersehen!“, was enthält er nicht alles! Die ganze Liebe, deren einzelne Menschen zu einzelnen fähig sind, ist in diesen zwei Wörtern versenkt, in ihnen steht die ganze schwere Sorge und die zitternde Hoffnung; das Hoffen heißer Liebe spricht aus ihnen, wenn tränenumflossene Augen dazu leuchten, gleitet dieser Wunsch über die Lippen. Auf Wiedersehen! Aus dem Grube von gestern ist heute ein inbrünstiges Gebet geworden und die ganze Stadt betet dieses menschliche aller Gebete, das nur dort auf Augenblicke zurücktritt, wo die Massen zusammenströmen, wo es ans Abschiednehmen geht! Hoffen wir, daß alle die vielen Wünsche in Erfüllung gehen, und daß alle, die in dieser schweren Zeit Abschied nehmen, sich froh und gesund wiedersehen!

Eine Mahnung und Bitte zur Mobilmachung. Man schreibt uns: Die Büffel sind gefallen, ein Weltkrieg ist entsefelt, wie ihn nach Ausdehnung und Tragweite die Geschichte nie gesehen hat. Unser Volk ist draußen und drinnen vor eine ungeheure Aufgabe gestellt, deren glückliche oder unglückliche Lösung über seine Geschichte auf lange hinaus entscheiden kann. Da gilt es, alle Kräfte zusammenzufassen, alles zu meiden, was die Ordnung und Besonnenheit stören, die äußeren und inneren Kräfte der hinausziehenden Heeresmacht wie der zurückbleibenden Bevölkerung beeinträchtigen könnte.

Bei den Mobilmachungen besteht nach den Erfahrungen früherer Feldzüge namentlich auch die Gefahr, daß den zum Ausmarsch bestimmten Soldaten geistige Getränke als besonderer Liebesbeweis von allen Seiten angeboten, fast aufgedrängt werden. In dem ausgebrochenen Kriege werden sofort mit den ersten Tagen an die Leistungsfähigkeit, Schlagfertigkeit und Widerstandsfähigkeit der Truppen ungeheure Anforderungen gestellt. Hierzu ist Nüchternheit absolut erforderlich. Dies ist auch der entscheidende, aus mancherlei Kundgebungen und Maßnahmen bekannte Standpunkt der Heeresleitung, allen voran des obersten Kriegsherrn selbst, der dieser Ueberzeugung wiederholt kräftigsten Ausdruck verliehen hat. Mit dieser Forderung muß gleich von vornherein Ernst gemacht werden!

Dem gesunden Sinne der gesamten Bürgerchaft darf zugetroutet werden, daß sie hierfür volles Verständnis beweisen und in Würdigung des gewaltigen Ernstes der Lage die erforderlichen Folgerungen aus diesen Erwägungen ziehen wird. Will man den Einrückenden und Ausmarschierenden Liebe und Freundschaft antun, so liegt auf der Hand, daß es dafür mancherlei andere Möglichkeiten gibt, mit denen ihnen ein besserer Dienst erwiesen wird. Soweit es sich um Erfrischungen handelt, forme man für ausgiebige Darbietung guter (auch nahrhafter) alkoholfreier Getränke und anderer zweckmäßiger Erquickungen, eingedenk der Kaiserworte: „Es gilt keine Kerzen und keinen Kopf; diejenige Nation, die das geringste Quantum von Alkohol zu sich nimmt, die gewinnt.“

Krieg und Privatrecht. Durch den Krieg werden die rechtlichen Beziehungen des Privatlebens in einschneidender Weise berührt. Eine Uebung der Gerichte hat sich bei der langen Friedenszeit nicht herausbilden können. Es muß deshalb schon damit gerechnet werden, daß die Gerichte in den einzelnen Fällen zu einer einseitigen Entscheidung kommen. Viel verbreitet ist insbesondere die Meinung, daß man infolge des Krieges keine Schulden, insbesondere die Miete, vorerst nicht bezahlen brauche. Dies würde in dieser Allgemeinheit erst richtig werden, wenn durch das Gesetz nach dem Beispiele der Balkanstaaten im letzten Kriege auch in Deutschland ein allgemeiner, gesetzlicher Zahlungsausschub (ein sogenanntes Moratorium) erlassen würde. Bis dahin werden an sich bestehende Zahlungsverpflichtungen durch den Krieg nicht berührt, insbesondere nicht die Verpflichtung zur Mietzahlung. Nicht zu verkennen ist freilich, daß auf indirektem Wege doch dieser Erfolg auf Grund des § 247 der Zivilprozessordnung erreicht werden kann. Dieser Paragraph gibt dem Gerichte das Recht, eine Klage gegen eine Militärperson in Kriegszeiten auszuweisen bis zur Beendigung des Dienstes, so daß also bis dahin, falls das Gericht von dieser Befugnis Gebrauch macht, der Gläubiger seinen Anspruch nicht gerichtlich durchsetzen kann, wenngleich er ihn selbstverständlich an sich behält; denn, um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, es handelt sich hier um eine Verschiebung des Prozesses, nicht etwa um einen Schuldverlaß. (Einfache Hausbesitzer werden aber sicher nichts dagegen haben, wenn ein zum Krieg eingezogener Mieter die Miete vorläufig nicht bezahlt. Red. d. „Volkst.“) Vielfach möchte man annehmen, daß auf Grund des § 570 des Bürgerlichen Gesetzbuches Militärpersonen vorzeitig (auch nicht sofort, sondern mit gesetzlicher Kündigungssfrist) also ohne Rücksicht auf die vertraglich festgesetzte Dauer des Mietvertrages, kündigen könnten. Allein nach richtiger Ansicht bezieht sich § 570 nur auf die Verziehung, nicht auf eine kriegsmäßige Einberufung. Es wird also an sich der Mietvertrag durch die Einberufung nicht berührt. Aber im Krieg fällt, dessen Erben hätten alsdann freilich das für Todesfälle allgemein im Bürgerlichen Gesetzbuch vorgesehene vorzeitige Kündigungsrecht. Allein dies hat praktisch keine große Bedeutung, denn fast alle Mietverträge, insbesondere die gedruckten Formulare, schließen dieses Kündigungsrecht in gültiger Weise aus.

Der Einfluß des Krieges auf laufende Vertragsverhältnisse. Die Mobilisierung hat die Frage nach ihrem Einfluß auf bestehende Dienstvertragsverhältnisse und andere laufende Verträge akut werden lassen. Die Rechtslage ist folgende: Es wird im allgemeinen zu scheiden sein, soweit Dienstverhältnisse in Frage kommen, ob der Angestellte zur militärischen Dienstleistung eingezogen wird oder nicht. Wird er eingezogen, so kommt bei kaufmännischen Angestellten nach § 72 Biff. 3 des Handelsgesetzbuches ein sofortiges Kündigungsrecht des Prinzipals in Anwendung, da zweifellos anzunehmen ist, daß die Zeit der militärischen Dienstleistung die im Gesetz als Höchstgrenze für die Abwesenheit des Angestellten bezeichnete Zeitspanne übersteigen wird. Der Prinzipal kann also seine eingezogenen Angestellten sofort kündigen.

Die Mobilmachung hat die Frage nach ihrem Einfluß auf bestehende Dienstvertragsverhältnisse und andere laufende Verträge akut werden lassen. Die Rechtslage ist folgende: Es wird im allgemeinen zu scheiden sein, soweit Dienstverhältnisse in Frage kommen, ob der Angestellte zur militärischen Dienstleistung eingezogen wird oder nicht. Wird er eingezogen, so kommt bei kaufmännischen Angestellten nach § 72 Biff. 3 des Handelsgesetzbuches ein sofortiges Kündigungsrecht des Prinzipals in Anwendung, da zweifellos anzunehmen ist, daß die Zeit der militärischen Dienstleistung die im Gesetz als Höchstgrenze für die Abwesenheit des Angestellten bezeichnete Zeitspanne übersteigen wird. Der Prinzipal kann also seine eingezogenen Angestellten sofort kündigen.

Den nicht eingezogenen Angestellten gegenüber besteht ein Kündigungsrecht des Prinzipals, abgesehen natürlich von der mit vertraglicher oder gesetzlicher Frist erfolgenden Entlassung, nicht; denn der Fall daß er aus wichtigem Grunde das Vertragsverhältnis lösen kann, liegt beim Kriegsfalle nicht vor, weil ein wichtiger Grund in der Person entweder des Chefs oder des Angestellten gegeben sein muß. Selbst eine völlige Einstellung des Betriebes infolge der schlechten Zeiten gibt also dem Geschäft kein sofortiges Entlassungsrecht.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den gewerblichen Angestellten, auf die die Gewerbeordnung Anwendung findet. Hier kann gegenüber den eingezogenen Personen gemäß § 133c der Gewerbeordnung, Biff. 4 striktos gekündigt werden, daß sie durch Abwesenheit an der Verrichtung ihrer Dienste verhindert sind; und da die Verhinderung nicht auf einem unverschuldeten Unglück beruht, so haben sie nicht einmal einen Anspruch auf Lohn auf die Dauer von sechs Wochen.

Gegenüber den nicht eingezogenen gewerblichen Angestellten gilt daselbe wie für die kaufmännischen Angestellten; ein wichtiger Grund nach § 133b der Gewerbeordnung liegt auch hier nicht vor.

Die Angestellten, welche weder unter das Handelsgesetzbuch, noch unter die Gewerbeordnung fallen, sondern deren Verhältnisse nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch zu beurteilen sind (Wärter, Hauslehrer usw.) können zwar nicht fristlos entlassen werden, da ein wichtiger Grund nicht vorliegt. (§ 626 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Sie können aber für die Dauer der Verhinderung der Dienstleistung auch ihren Lohn nicht verlangen, da die Unterbrechung durch die Einziehung zu militärischen Dienstleistungen der Zeitdauer nach als eine verhältnismäßig erhebliche angesehen werden muß. (§ 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches).

Was laufende Lieferungsverträge anlangt, so sind diese auf Seiten derjenigen Personen, welche etwa einberufen werden, ohne Rücksicht hierauf zu erfüllen, da eine Unmöglichkeit der Leistung im Sinne des Gesetzes bei ihnen nicht vorliegt. Von Seiten des anderen Teils, der etwa durch Einstellung seines Betriebes infolge Mangel an Arbeitern die Lieferungen nicht ausführen kann, liegt jedoch Unmöglichkeit der Leistung vor, und diese befreit ihn, da sie unverschuldet ist, von seiner Verpflichtung zur Erfüllung. Selbstverständlich wird natürlich in diesem Falle auch der andere Teil von seiner Verpflichtung zur Zahlung frei.

Gegen die Gespensterseher. Der Polizeidirektor von Stuttgart erließ an die ihm unterstellten Schulente folgenden Dienstbefehl:

Schulente! Die Einwohnerschaft fängt an, verrückt zu werden. Die Strafen sind von alten Weibern beiderlei Geschlechts erfüllt, die sich eines unwürdigen Treibens befleißigen. Jeder sieht in seinem Nebenmenschen einen russischen oder französischen Spion und meint, die Pflicht zu haben, ihn und den Schuhmann, der sich seiner annimmt, blutig zu schlagen, mindestens aber unter Verurteilung eines großen Aufwands ihn der Polizei zu übergeben. Wollen werden für Flieger, Sterne für Luftschiffe, Fahrradlenkungen für Bomben gehalten, Telephon- und Telegraphenbrüche mit in Stuttgart sollen zerhackt, Bräuen geprenzt, Spione handrechtlich erschossen und die Wasserleitungen berstet worden sein. Es ist nicht abzusehen, wie sich das alles gehalten soll, wenn die Zeiten wirklich einmal schwierig werden. Festgestelltermaßen hat sich bis jetzt auch nicht das geringste Bedenkliche ereignet. Gleichwohl meint man, in einem Karrenhaus zu sein, während doch jeder, wenn er nicht ein Feigling oder gefährlicher Müßiggänger ist, ruhig seine Pflicht tun sollte, wo die Zeiten ernst genug sind. Schulente, behaltet auch weiterhin kaltes Blut! Seid wie bisher Männer und keine Weiber, laßt euch nicht ins Bodshorn jagen und habt die Augen offen, wie es eure Schuldigkeit ist!

Der Polizeidirektor. Diese Charakterisierung des gegenwärtigen Treibens ist zwar nicht sehr schmeichelhaft, aber dafür um so treffender, und auch im selben Wortlaut für Karlsruhe angebracht.

Maßnahmen der Stadtverwaltung. Der Stadtrat beschäftigte sich in seiner getrigen Sitzung mit verschiedenen Angelegenheiten der Kriegswirren zu treffenden Maßnahmen. Es wurden Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung der Stadt beschlossen, u. a. soll Weiz angekauft werden; weiter soll eine Bürgerjagdwehr geschaffen werden und schließlich wurden auch Beschlüsse über die Unterstützung der Familien der einberufenen städtischen Beamten und Arbeiter gefaßt.

Die Preise der wichtigsten Lebensmittel werden von jetzt ab fortgesetzt durch die Stadtverwaltung kontrolliert. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission berufen, in der Konsumenten, Produzenten und der Groß- und Kleinhandel vertreten sind. Die Preise für Salz, Zucker, Weiz usw. für die nächsten Tage sind aus einer im heutigen „Volkst.“ erscheinenden Bekanntmachung ersichtlich.

Kriegsunterstützung. Die Nähmaschinenfabrik von R. M. S. u. N. u. gibt durch Anschlag bekannt, daß sie den Frauen der eingerückten Beamten und Meister den vollen Gehalt für August und fernerhin bis auf weiteres einen halben Monatsgehalt zahlt und daß sie außerdem den Frauen der zahlreichen eingerückten Arbeiter per Woche eine Unterstützung von 10 Mk. gewährt. Ferner wird uns mitgeteilt, daß mit den nicht einberufenen Arbeitern der Betrieb der Gießerei aufrechterhalten wird und daß in der Nähmaschinenfabrik die Arbeit am 10. August wieder aufgenommen und so lange als möglich weitergeführt werden wird. — Die badischen Lederverke gewähren jedem verheirateten Arbeiter, der zu den Waffen einberufen wurde, eine Kriegszulage von 20 Mk. und jedem ledigen eine solche von 10 Mk. Außerdem hat die Gesellschaft einen größeren Betrag zur Unterstützung von Angehörigen einberufenen ausgelegt und auch für Angestellte entsprechende Maßnahmen getroffen.

Liebesgaben für die Leibgrenadiere. Herr Zigarrenfabrikant Wilhelm Meier hat dem Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 zum Abschied von hier 20 000 Stück Zigarren für die Unteroffiziere und Mannschaften und 1000 Stück für die Offiziere zum Geschenk gemacht. — Auch die hiesige Zigarrenfabrik P. E. K. u. T. hat 10 000 Stück Zigarren zur Verteilung gestiftet, die den unseren Hauptbahnhof passierenden Truppen zugute kommen sollen.

Die Lage auf dem Milchmarkt ist zurzeit etwas gespannt, was daher rührt, daß die Ortshafte stark durch Einquartierungen in Anspruch genommen sind und auch die Zufuhr infolge der Znanpruchnahme der Eisenbahnen durch das Militär etwas erschwert ist. Die Milchhändler verkaufen dennoch bis jetzt Liter Milch wie bisher zu 22 Pf. Nur die Milchzentrale des Badischen Volkereiverbandes hat den Preis auf 25 Pf. erhöht. Diese Erhöhung ist keineswegs gerechtfertigt, wenigstens nicht in der Höhe. Wenn die Milchhändler es fertig brachten, den alten Preis beizubehalten, trotzdem sie größere Unkosten haben, so hätte das der Zentrale erst recht möglich sein sollen. Auch die Frage der Milchversorgung während des Krieges muß von der Stadt und den Behörden im Auge behalten und Schritte gegen etwaige Preisstrebereien rechtzeitig unternommen werden.

Unbefugte Sammlung von Geldspenden und freiwilligen Gaben. Es wird in der Stadt verschiedentlich in Häusern für das rote Kreuz von einzelnen Personen ohne Legitimation gesammelt. Die Depotverwaltung des roten Kreuzes teilt uns mit, daß keine Hauszusammenkünfte vorberhand veranstaltet werden und bittet, an derartige unbefugte Sammelnde nichts zu befolgen.

Der Gefangenenverein Badenia hat bei seiner letzten Ausschüttung Beschlüsse gefaßt, die teilweise im Amtsblatt dieser Nummer veröffentlicht werden, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Die Karlsruher Handelskammer gibt in einer Anzeige u. a. bekannt: An den hauptsächlichsten Nahrungsmitteln, insbesondere an Getreide, Mehl, Fleisch und Milch sind genügende Vorräte vorhanden, so daß die Versorgung der Militär- und Zivilbevölkerung hinreichend gesichert erscheint. Jedem ein Grund zur Besorgnis in dieser Beziehung liegt also nicht vor, auch wenn die Zufuhr von England abgebrochen oder beeinträchtigt werden sollte. Vor überstürzten Einfäufen ist dringend zu warnen. Durch besonnene Ruhe läßt sich unangemessenen Preissteigerungen begegnen.

Steedenpferd-Seife
die beste Milchemlch Seife für zarte weiße Haut
a Stück 50.4
(Verl. Tagelbl.)

Mitteilung

andwirtschaft... Deutsche... ihre Heimat... bringung der... geunge Frage... Kriegsm... zu vermeiden... der sich die... ern, ansehe... ten, Schritte... nen Arbeits...

Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Unsere Offiziersflotte.

Petersburg, 5. Aug. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader ist gestern in der Richtung Memel-Libau bemerkt worden.

Städtische Maßnahmen.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Die Stadtverordneten haben die Vorlage des Magistrats über die Bereitstellung von 2 Millionen Mark zur Versorgung der Stadt einstimmig angenommen: Der Führer der sozialdemokratischen Fraktion erklärte: Unsere Partei hat nichts unberührt gelassen, ihrerseits an der Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Die Verhältnisse sind stärker als die Partei. In diesem Augenblicke sind alle Stände- und Parteunterschiede zurückgetreten. Wir sind mit allen Fraktionen in der Verteidigung der hohen Kulturgüter einig.

Auch in Berlin wurden die Vorlagen über die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 6 Millionen Mark zur Beschaffung von Mehl und Brotgetreide sowie andere Nahrungsmittel einstimmig angenommen.

Die Zustände in Antwerpen.

Antw., 6. Aug. Ein Angestellter der Hamburger Ritters-Linie, der eben aus Antwerpen eingetroffen ist, berichtete der „Nöln. Ztg.“ über die Zustände in Antwerpen. Darnach sind alle Läden und Häuser, die im Besitze von Deutschen sind oder auch nur eine deutsche Bezeichnung tragen, am Dienstag von der furchtbaren Wut des flämischen Pöbels geplündert und zerstört worden. Ein deutscher Kaufmann, der ruhig seines Weges ging, wurde auf offener Straße angefallen und erschossen.

sen. Aus dem großen Krankenhause in der Nähe der Börse wurden alle deutschen Kranken ausgewiesen.

Ein deutscher Dampfer zurückgehalten.

London, 7. Aug. (Ueber Kopenhagen). Der deutsche Dampfer „Trynd“ ist mit 17 Mann Besatzung im Kanal bei Manchester zurückgehalten worden.

Neues vom Tage.

Freiburg, 6. Aug. Einer der bekanntesten Gelehrten Freiburgs, Medizinalprofessor Alfred Hegar, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Letzte Nachrichten.

Falsche Telegramme in Petersburg.

w. Berlin, 6. Aug. Die Grenzschußgefechte, deren für die deutschen Truppen erfolgreicher Ausgang gemeldet wurde, sind in Petersburg durch folgendes, den Tatsachen widersprechendes Telegramm veröffentlicht worden: Die Avantgarde unserer Truppen überschritt vom Gouvernement Suwalki aus die Grenze, ohne Widerstand zu finden.

Die ausländischen Vertretungen in Berlin.

Berlin, 6. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Schutz der Russen, Franzosen und Belgier ist von dem hiesigen spanischen Botschafter und den spanischen Konsulen im Reich übernommen worden, derjenige der britischen Staatsangehörigen von dem hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und den amerikanischen Konsulen.

Frauen als Straßenbahnkassierinnen.

Berlin, 6. Aug. Die Große Berliner Straßenbahn will den Versuch machen, anstelle der unter die Waffen berufenen An-

gestellten, deren Zahl genau die Hälfte aller Angestellten beträgt, die Frauen der ins Feld ziehenden Schaffner und Fahrern anzustellen.

Die Helgoländer siedeln nach Altona über.

Altona, 5. Aug. Der Magistrat erließ einen Aufruf, in welchem er mitteilt, daß Altona vom 5. August ab 1000 Helgoländer aufzunehmen habe. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, Quartiere anzumelden.

Cailaux wirklich erschossen.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Ein aus Paris zurückgekehrter Journalist teilt der „Frankf. Ztg.“ mit, daß die Nachricht von der Ermordung Cailaux durch einen Soldaten Calmettes tatsächlich richtig sei. Er selbst habe eine Veröffentlichung des „Matin“ darüber gelesen, wonach Cailaux von zwei Kugeln getötet worden sei. Es sei jedoch nicht richtig, daß, wie zuerst verlautete, auch Frau Cailaux getötet worden sei.

Briefkasten der Redaktion.

„Im Kriegsfalle.“ Ueber diese Fragen bringen wir in den nächsten Tagen einen Artikel, der Ihnen Aufklärung geben wird.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Rechte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Roth; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Naturfreunde.) Der geplante Kinderausflug am kommenden Sonntag kann nicht stattfinden. 2788

Preis-Abschlag

Während der Mobilmachungstage verkaufen wir, soweit Vorrat:

Sülze	das Pfd.	zu 50 Pf.
Rinds-Leber	„	70 „
Rinds-Herz	„	40 „
Rinds-Nieren	„	80 „
Rinds-Hirn	„ Stück	60 „
Milz	„	30 „
Maul, geflocht	das Pfd.	60 „
Schwanz, gebrüht u. abgezog.	„	60 „
Guter	das Pfd.	25 „
Rinds-Knochen	„	10 „
Schweine-Knochen, frisch u. gefalz.	„	10 „
Schäl-Rippchen, frisch und gefalzen.	„	10 „

Karlsruhe, 8. August 1914. 2758

Gebr. Hensel, Hoflieferanten.

Bekanntmachung.

Lebensmittelpreise.

Beim Bürgermeisteramt sind Klagen über zu hohe Preise von Lebensmitteln eingelaufen. Es scheinen tatsächlich einzelne Geschäfte Preise gefordert zu haben, deren Höhe durch das Steigen der Großhandelspreise nicht mehr gerechtfertigt ist. Daß die Lebensmittel jetzt teurer sind als noch vor 14 Tagen, ist selbstverständlich nicht zu vermeiden. Die Unkosten sowohl der Großhändler wie der Ladengeschäfte sind gestiegen. Andererseits hat das Publikum durch teilweise unfinnige Einkäufe geradezu zum Hinaufschrauben der Preise angereizt. — Die Stadtverwaltung wird von jetzt an fortgesetzt die Preise der wichtigsten Lebensmittel kontrollieren und zu diesem Zweck eine Kommission beauftragen, in der Konsumenten, Produzenten und der Groß- und Kleinhandel vertreten sein werden, also alle Kreise, deren Interessen durch eine Preiskontrolle berührt werden. Die von der Kommission festgesetzten Preise werden sofort veröffentlicht werden.

Damit das Publikum einen Anhalt hat über die jetzt gezeichneten Preise haben wir uns mit Handelskreisen in Verbindung gesetzt. Es wurde als angemessener Preis für die nächsten Tage mitgeteilt für ein Pfund:

Salz	12 Pfg.
Weizenmehl Nr. 0	30 „
Zucker	33-35 „
Reis (Bruch)	30 „
„ (Vorlauf)	36 „
„ (besserer)	30 „

Hinzugefügt wurde, daß bei diesen Preisen der Gewinn der Detailisten sehr gering sei.

Weiter wurde mitgeteilt, daß Lebensmittelfabriken wie Knorr u. W. ihre Preise heraufgesetzt hätten, und daß auch auf alle Verbandsartikel seitens der Produzenten ein Aufschlag von 20 Prozent gelegt sei.

Die Handelskreise betonen, daß das Publikum sehr viel dazu beitragen könne, daß die Ladenpreise nicht so sehr in die Höhe gehen. So solle man Vorratskäufe größeren Umfangs unterlassen, die Waren sich nicht zutrauen lassen und vor allem sie bar bezahlen.

Wie wir erfahren haben, kursieren in der Stadt Gerüchte, daß man in Kriegszeiten keine Miete, keine Zinsen und keine Steuern zu zahlen habe und auch anderer finanzieller Verpflichtungen ledig sei. Wir können nur warnen, solchen Gerüchten Glauben zu schenken. Jeder hat selbstverständlich seinen Verpflichtungen nachzukommen. 2784

Karlsruhe den 5. August 1914.

Das Bürgermeisteramt. Siegrist. Dr. Verentl.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Wegen Einberufung eines großen Teils unserer Mitglieder und anderweiter Verwendung der Turnhallen wird der Turnbetrieb bis auf weiteres eingestellt. Der Turnplatz bleibt geöffnet und wollen sich, auch die Angehörigen unserer Mitglieder, öfters dort einfinden. Beiträge werden vorläufig nicht erhoben. Die leistungsfähigsten Kr. der Turn- und Sportzeitung kann im Fahrradhaus „Frei auf“, Alsterstr. 8, abgeholt werden, da eine Zustellung vorerst nicht möglich ist. — Unsere Jugendmitglieder wollen sich, soweit möglich, dem „Nöln. Kreuz“ (Waldung Eifensteinstr. 74) zur Verfügung stellen. — Wir bitten unsere Turngenossen, auch in den jetzigen bewegten Zeiten dem Verein treu zu bleiben und sich im Frieden wieder zu gemeinsamer Arbeit zusammen zu finden. 2783

Der Turnrat.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, geb. Uhren, Wäffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandkassette, Möbel, Reisekoffer. — Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Markgrafstr. 22. Tel. 2015.

10 Anzüge

alle Größen, Maßarbeit, gut erhalten, spottbillig zu verkaufen. 2785

Jähringerstr. 28, II.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante Wannensäuber. I., II. und III. Klasse. Für Herren und Damen geöffnet von vormittags 7 bis abends 8 1/2 Uhr, sowie Sonntags 7 bis 12 Uhr. Samstags eine Stunde länger, auch über Mittag geöffnet. 7

Durlach. Schuhmacherei-Werkstätte

Pfingstraße 25, Ecke Adlerstr. und Pfingstraße 58, bei der Gerberstr. empfiehlt sich bestens. 2196 Jakob Hg.

Kartoffeln

sind wieder in meinen sämtlichen Filialen erhältlich

Bucherer

„Femina-Tee“, rein Herbarindienkraut, bester gynäkol. Frauentee, à 50 Pfg. Dro. O. Mayer, Wilhelmstr. 20 Strauss-Drogerie in Mühlburg.

Für Arbeiter!

Vorzüglicher Mittags- (60 S.) und Abendisch (50 S.). Ludwig-Wilhelmstr. 10, IV.

Druckfachen

fertig an Buchdruckerei Volksfreund.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem mich betroffenen schweren Verluste meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere dem Deutschen Transportarbeiter-Verband und „Sängerbund Vorwärts“ meinen innigsten Dank.

Die trauernde Witwe: Luise Steimle. 2781

Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Bekanntmachung.

Mache meiner verehrten Kundschaft hiermit bekannt, dass mein Betrieb in vollem Umfang aufrecht erhalten wird.

Die infolge der Inanspruchnahme meines Fuhrparks von seiten des Militärs eingetretenen Verzögerungen in der Ablieferung und Abholung der Wäsche sind nur vorübergehend und werden so schnell wie möglich behoben. 2787

Ich bitte bis dahin um gütige Rücksichtnahme.

Dampfwaschanstalt August Pfütznier

Karlsruhe-Rüppurr Langestr. 2.

Gesangverein Badenia (E. V.)

In Anbetracht der Kriegslage geben wir unseren Mitgliedern bekannt, daß sämtliche Vereins-Vereinsveranstaltungen vorerst ausfallen. 2780

Gleichzeitig sagen wir allen Mitgliedern, die Kriegsteilnehmer sind, herzlichsten Lebenswünsche mit dem Wunsch auf gesundes Wiedersehen.

Die Vereinsgeschäfte werden bis auf Weiteres von unserem Ehrenmitglied, Herrn Wilhelm Müller, Amalienstr. 19, geführt.

Der Vorstand.

Die Flaschenbiere der Hutfenkreuz-Brauerei

direkt vom Lagerfaß gefüllt bekommen vorzüglich. 2408

Betten · Wäsche · Ausstattungen

Christ. Oertel · Karlsruhe Kaiserstr. 101/103 · Tel. 217 · Rabattmarken liefert billigst in guter Ausführung